

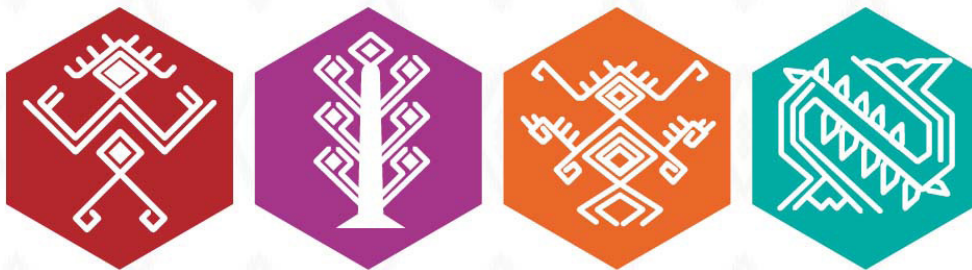
August 2017



Newsletter

GLOBAL PLATFORM FOR DISASTER RISK REDUCTION

22-26 May 2017



Inhalt

- EditorialS. 1
- Besuch der Global Platform in Cancun.....S. 4
- Die Oderflut und 20 Jahre danach.....S. 6
- Zu Gast bei der GIZ.....S. 8
- Meldungen.....S. 10
- Literatur.....S. 13
- Veranstaltungen.....S. 16
- Young Professionals.....S. 18
- DKKV Intern.....S. 19

Liebe Kolleg_innen,

diese Ausgabe des Newsletters beschäftigt sich mit zwei Ereignissen der vergangenen Monate: Zum einen mit der Global Platform for Disaster Risk Reduction (GPDRR), welche dieses Jahr vom 22.5. bis 26.5. in der mexikanischen Stadt Cancun stattfand, sowie mit der Oderflut von 1997. Dieses Ereignis jährt sich 2017 zum 20. Mal.

Global Platform for Disaster Risk Reduction

Die GPDRR wurde im Jahre 2006 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen eingerichtet und ist das wichtigste Forum auf globaler Ebene für strategische Beratung, Koordination, Partnerschaftsentwicklung und die Überprüfung der Fortschritte bei der Umsetzung internationaler Instrumente für die Reduzierung von Naturge-

fahrenrisiken basierend auf dem Sendai Framework for Disaster Risk Reduction 2015 – 2030 (SFDRR). Sie findet im 2-Jahres-Rhythmus statt und ist heute die weltweit führende Zusammenkunft von Akteur_innen und Interessengruppen in diesem Bereich. Dabei wird insbesondere auf den Dialog und Austausch zwischen staatlichen als auch nicht-staatlichen Interessengruppen geachtet. Involviert sind zudem Regierungsbeamt_innen wie Staatsoberhäupter, Minister_innen, Bürgermeister_innen und Parlamentarier_innen. Des Weiteren wird auf die Teilnahme von Führungskräften aus dem privaten Sektor, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft Wert gelegt. Die diesjährige GPDRR war die erste Veranstaltung dieser Art seit der Verabschiedung des SFDRR und der Agenda 2030 für

nachhaltige Entwicklung und ist somit eine Chance für die internationale Gemeinschaft, deren Umsetzung zu fördern.

Zu ihrem Besuch der GPDRR hat Christiane Stephan, TH Köln, einen Beitrag verfasst.

Die Oderflut 1997

1997 trat eine verheerende Überschwemmung in Deutschland ein. Ausgelöst durch Starkregen, trat die Oder in Tschechien, Polen und in Deutschland über die Ufer, forderte zahlreiche Menschenleben und verursachte allein in Deutschland einen Schaden von über 330 Millionen Euro. Insgesamt wurden mehr als acht Millionen Sandsäcke mit ca. 177 000 Tonnen Sand und Kies gefüllt und von insgesamt 30 000 Soldaten_innen sowie von Mitarbeiter_innen des Technischen Hilfswerks, des Bundesgrenzschutzes, der Feuerwehren und der zivilen Hilfsorganisationen verbaut.

Die Flut löste eine Welle der Hilfsbereitschaft aus: Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet stellten sich als freiwillige Helfer_innen zur Verfügung und spendeten insgesamt mehr als 50 Millionen Euro. Insgesamt wurde das Oderhochwasser zu einer Bewährungsprobe für das Hochwasserrisikomanagement Deutschlands und wurde als Anlass genommen, um dieses zu re-evaluieren. Die Oderflut und ihre Konsequenzen für das deutsche Hochwasserrisikomanagement werden in einem Artikel von Prof. Uwe Grünwald vom Lehrstuhl Hydrologie und Wasserressourcenbewirtschaftung der BTU Cottbus, diskutiert.

Weitere Inhalte:

Als institutionelles Mitglied stellen wir Ihnen diesmal die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH vor. Leiter der Abteilung Governance und Konflikt, Joachim Fritz, hat uns Rede und Antwort gestanden. Des Weiteren finden Sie die üblichen Rubriken, Meldungen, Literatur, Veranstaltungen, Young Professionals und die Vorstellung von unseren neuesten Mitgliedern an gewohnter Stelle. Sollten Sie Anregungen oder Fragen haben, freuen wir uns über Ihre E-Mail. Viel Freude beim Lesen!

Quellen und weitere Informationen finden Sie hier:

GPDRR:

<http://www.unisdr.org/conferences/2017/globalplatform/en>

<http://www.preventionweb.net/publications/view/53989>

<http://www.preventionweb.net/english/professional/policies/v.php?id=53439>

Oderflut:

<https://www.tagesschau.de/multimedia/video/jahresrueckblick/1997/video812592.html>

<http://undine.bafg.de/servlet/is/15719/>

http://spicosa-inline.databases.eucc-d.de/files/documents/00000733_IKZM-Oder_Berichte51_Schunicht.pdf

“ We are convinced that all sectors, communities of interest and constituencies, together will move forward to make the opportunities outlined in the Sendai Framework a reality for a better disaster risk-informed and prepared world.

- Luis Felipe Puente, National Coordinator of Civil Protection, Mexiko -

Wie wird das SFDRR umgesetzt? Dazu hat UNISDR fünf kurze Videos für fünf Länder erstellt. Finden Sie es heraus:

Brasilien:

https://www.youtube.com/watch?v=Pjjkjo2KiAY&list=PLBDwPnveHho_nCAFrHn_NezCeA7IHNIyb&index=13

Frankreich:

https://www.youtube.com/watch?v=dr1awekbnmk&index=7&list=PLBDwPnveHho_nCAFrHn_NezCeA7IHNIyb

Kamerun:

https://www.youtube.com/watch?v=VePUSxJCA5Y&index=4&list=PLBDwPnveHho_nCAFrHn_NezCeA7IHNIyb

Mexiko:

<https://www.youtube.com/watch?v=sTblbuEe6ag&feature=youtu.be>

Nepal:

https://www.youtube.com/watch?v=OGGMKalrjMM&index=10&list=PLBDwPnveHho_nCAFrHn_NezCeA7IHNIyb



Besuch der Global Platform for Disaster Risk Reduction in Cancun

Christiane Stephan

Das Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr (IRG) der TH Köln war auf der GPDRR in Cancun durch Frau Christiane Stephan vertreten. Mit einem Posterbeitrag konnte sie mit mexikanischen und internationalen Kolleg_innen diskutieren, wie ein integriertes und partizipatives Frühwarnsystem aussehen kann, das sowohl Informationen von der lokalen Ebene als auch von regionaler und nationaler Ebene in das System einspeist, um ortsspezifische und zeitgenaue Frühwarnungen herausgeben zu können.

Aus wissenschaftlicher Sicht wurden auf der GPDRR durch Vertreter_innen verschiedenster Länder und Organisationen wichtige Ansatzpunkte aufgezeigt, um Disaster Risk Governance in Zukunft so zu gestalten, dass Katastrophenvorsorge und Nachhaltigkeitsziele erreicht werden können. Vertreter_innen der Länder des Globalen Südens haben dabei unterstrichen, in welchen Bereichen Governance-Strukturen verändert werden müssen, um Priority for Action 2 „Strengthening disaster risk governance to manage disaster risk“ des SFDRR zu erreichen. Als wichtiger Punkt für die zukünftige Arbeit des IRG wurde in verschiedenen Sessions betont, dass es v.a. hochentwickelte Länder sind, die in Zukunft nicht auf eine Umsetzung nachhaltiger Strategien für eigene vulnerable Gruppen und Kritische Infrastrukturen verzichten können.

Auch die Frage, wie aus vergangenen Katastrophen gelernt werden kann, um die Resilienz von Bevölkerungsgruppen und Ökosystemen zu stärken, wurde während der GPDRR vermehrt diskutiert. Ein Aspekt hierunter, die Ausrichtung von Wiederaufbau und Rehabilitation an Nachhaltigkeitskriterien, beschäftigt das Team des IRG seit einem Seminar in 2015 zu den Erfahrungen nach dem Tsunami im Indischen Ozean. Fehlende Nachhaltigkeitsaspekte, die das Team in ihrem 2017 veröffentlichten Artikel „How “Sustainable” are Post-disaster Measures?“ diskutiert hat, spiegeln sich auch in vielen Ländern und Fallregionen, die auf der GPDRR vertreten waren wider. Die wissenschaftliche Identifizierung nachhaltiger und nicht nachhaltiger Entscheidungen spielt eine wichtige Rolle auch in den politischen Prozessen der Resilienzförderung für die Zukunft.

Durch Austausch mit mexikanischen Partner_innen

konnten bestehende Forschungskontakte ausgebaut und neue Kontakte geknüpft werden. Insbesondere durch den Kontakt zum Leiter des Bevölkerungsschutz-Instituts des mexikanischen Bundesstaates Chiapas, Herrn Luis Manuel García Moreno, konnte der Austausch an wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischer Erfahrung im Umgang mit Extremwetterereignissen befördert werden. Die nationale Schule für Bevölkerungsschutz in Mexiko zeigt sich dabei als eine spannender Partnerin für das IRG, um Ausbildungskonzepte für Fach- und Führungskräfte im Bevölkerungsschutz zukunftsfähig und international anschlussfähig zu machen.



Christiane Stephan (IRG TH Köln/ Uni Bonn) und Luis Manuel García Moreno (Protección Civil Chiapas) auf der GPDRR

Frau Christiane Stephan erforscht derzeit an der Uni Bonn und dem Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr (IRG) der TH Köln den Umgang unterschiedlicher Gesellschaften mit Risiken, z.B. Hochwasserrisiken. Sie ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: christiane.stephan@th-koeln.de

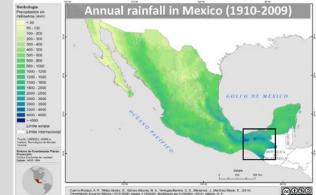
Integrated practices of early warning along the Usumacinta River in Mexico

Bringing the message to or getting the message from communities at risk?

Options for participation and two-sided communication for integrated and sustainable practices of early warning



Pronóstico de lluvias (SMN)	Nivel de alerta	Tipo de lluvia
De 0.1 a 25 mm	Azul	Lluvias Lluvias Fuertes
De 25 a 50 mm	Verde	Lluvias Muy Fuertes
De 50 a 75 mm	Amarilla	Lluvias Intensas
De 75 a 150 mm	Naranja	Lluvias Torrenciales
De 150 a 250 mm	Roja	Lluvias Extraordinarias
Superiores a 250		Excepcionales



Introduction

Managing disaster risk and contingency planning is still a challenge in rural areas along the Usumacinta River in the South of Mexico. In the last years, civil protection in the state of Chiapas has developed new tools and has improved the technologies to monitor meteorological risks and to disseminate early warnings in remote rural villages. However, there are various challenges in **giving and receiving relevant information for early warning in remote areas**.

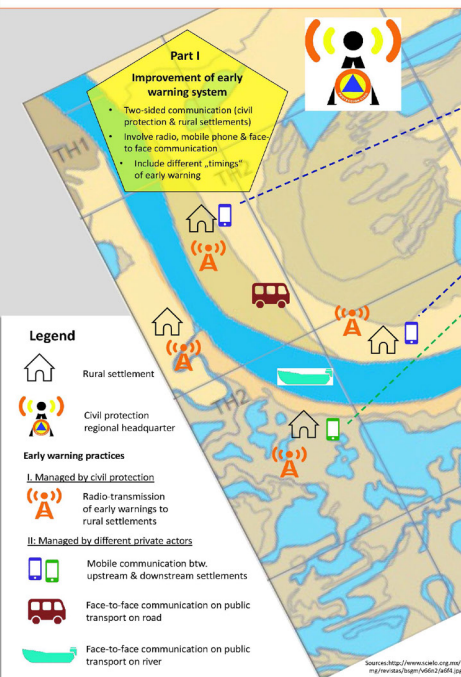
This study therefore addresses the following questions from a social geographic perspective:

- How is flood risk constructed and negotiated among different actor groups in the South of Mexico? How are floods evaluated and managed in comparison to other risks?
- How does social inequality reflect in procedures of early warning? How can building up an integrated early warning system help to overcome current inequalities?

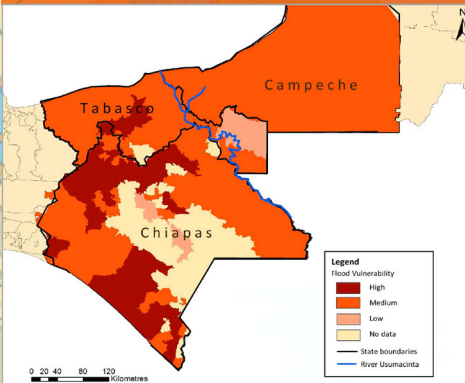
Methodology

This poster combines quantitative approaches of **risk and vulnerability assessment in a geographic context** with qualitative approaches of **social practice analysis** of early warning for flood events.

Among the qualitative methods applied in an ethnographic approach, visual methods (video, photography and participatory mapping) need to be highlighted as they are relevant in order to **map and visualise** the spatiality of risks and specific **riskscapes** (Müller-Mahn & Everts 2013).



Flood vulnerability in municipalities in three Mexican states



Conclusions

Empirical field research underlines the argument that different traditional and new practices of early warning developed by local groups need to **complement civil protection measures** in order to build up an **integrated early-warning system** that can serve not only for floods but also for other risk related phenomena in the future. Seeing floods not as regular events but as dynamics that form part of larger socio-economic processes, the value of community-based observations has to be emphasised (Starkey et al. 2017). Research not only provided insight on different types of information and procedures for early warning developed in different actor groups but it also allowed the identification of different concepts of risk and uncertainty, of different **“timings” or “timespaces”** (Schatzki 2010) of **early warning** and viable entry points for the integration of different mechanisms for **prevention, early warning and early action** that encompass different groups of actors, different geographical and temporal scales. Successful multi-hazard early warning system needs to be created as part of an **integrated system of flood practices**, which – rather than focusing on one-sided communication with vulnerable groups – identifies, transforms and connects relevant practices of various actors.

Contact

Christiane Stephan

Mail: christiane.stephan@th-koeln.de

Web: <https://riskncrisis.wordpress.com/the-team/christiane-stephan/>

Work supported by

- Prof. Dr. Alexander Fekete
Team Risk & Crisis Management
Institute of Rescue Engineering and Civil Protection
TH Köln University of Applied Sciences
- Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn
Department of Geography
Friedrich-Wilhelms University Bonn

Technology
Arts Sciences
TH Köln



Literature

- CONABIO 2012: Portal de Geoinformación. Sistema Nacional de Información sobre Biodiversidad. <http://www.conabio.gob.mx/informacion/gis/> (Last accessed: 10.05.2017)
- Müller-Mahn, D. & Everts, J. (2013): Riskscapes. The spatial dimension of risk. In: Müller-Mahn, D. (Ed.): The spatial dimension of risk. How geography shapes the emergence of riskscapes. Earthscan, Abingdon: 22–36.
- Schatzki, T. (2010): The timespace of human activity: On performance, society, and history as indeterminate teleological events. Lexington Books, Lanham.
- Starkey, E., Parkin, G., Birkinshaw, S., Large, A., Quinn, P. & Gibson, C. (2017): Demonstrating the value of community-based ‘citizen science’ observations for catchment modelling and characterisation. Journal of Hydrology, doi: <https://doi.org/10.1016/j.jhydrol.2017.03.019>

Research in collaboration with



Participation in MHEW conference 2017 funded by



Empirical research in Mexico 2014-2015 funded by



Die Oderflut und 20 Jahre danach

Prof. Dr. Uwe Grünewald

Unmittelbar nach dem Oder-Hochwasser vor nunmehr 20 Jahren erstellte die Brandenburgische Technische Universität Cottbus unter Leitung des damaligen Lehrstuhls für Hydrologie und Wasserwirtschaft eine Studie mit dem Titel „Ursachen, Verlauf und Folgen des Sommer-Hochwassers 1997 an der Oder sowie Aussagen zu bestehenden Risikopotentialen“. Ziel der im Auftrag des „Deutschen IDNDR-Komitee für Katastrophenvorbeugung e.V.“ erarbeiteten Studie war vor allem eine interdisziplinäre, ressort- und länderübergreifende, nüchterne und sachliche Zustands- und Ereignis-Analyse. Sie sollte gezielt zur Verbesserung der Katastrophenvorsorge, speziell zur Initiierung von verbesserten Konzepten zur Hochwasservorsorge und -vorhersage beitragen, auch über das Odergebiet hinaus. Außerdem sollte sie zur Aufklärung der Öffentlichkeit über Katastrophenrisiken - auch in Deutschland - eingesetzt werden können.

Nach einer intensiven und ausführlichen Beratung im Wissenschaftlichen Beirat wurde die Studie je als Kurz- und Langfassung sowie in einer englischen Kurzfassung in den Monaten April bis September 1998 veröffentlicht.

Damit wendete sich das „Deutsche IDNDR Komitee“ erstmals einem europäischen Projekt der Katastrophenvorsorge und der Katastrophenbewältigung zu. Standen doch seit seiner Gründung im Jahre 1990 - mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes - vor allem Forschungsvorhaben und Projekte in den von Naturkatastrophen bedrohten und betroffenen Partnerländern Kirgisistan, Usbekistan, Tunesien, Algerien, Marokko und Nicaragua im Mittelpunkt, was durchaus im Sinne der im Jahre 1989 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen erfolgten Erklärung der 1990er Jahre zur „International Decade for Natural Disaster Reduction (IDNDR)“ stand.

Im Juli 1997 traten im internationalen Einzugsgebiet der Oder/Odra (89 % in Polen, 6 % in Tschechien, 5 % in Deutschland) zwei aufeinanderfolgende, außergewöhnlich ausgeprägte 'Vb Wetterlagen' in Form der Tiefdruckgebiete „Xolska“ 04. - 09.07.1997 und „Zoe“ 18. - 21.07.1997 auf. Die „meteorologische

und hydrologische Betroffenheit“ war außerordentlich. In den Oberläufen der Einzugsgebiete der Oder/Odra und der March/Morava in Polen und Tschechien wurden die jeweils höchsten Niederschläge und Durchflüsse im 20. Jahrhundert beobachtet (teilweise auch die höchsten jeweils in der Region beobachteten). Dementsprechend war mit 54 Toten in Polen und 80 Toten (davon 20 im Odergebiet) in Tschechien die Schadensbetroffenheit groß.

Die angegebenen Gesamtschäden betrugen in Polen ca. 2,1 Mrd. Euro und in Tschechien ca. 1,7 Mrd. Euro. Etwa 162 000 Einwohner mussten in Polen und ca. 26 500 im Nachbarland evakuiert werden, weil es zu zahlreichen Deichbrüchen kam.

Am 16. Juli begannen die Wasserstände an der deutsch-polnischen Grenzoder zu steigen. Am 24. Juli erreichte der Hochwasserscheitel Eisenhüttenstadt. Auf Grund der Deichbrüche am 23. und 24. Juli und der daraus resultierenden Überschwemmung der Ziltendorfer Niederung, sank der Wasserstand am Pegel Frankfurt kurzzeitig und erreichte erst am 27. Juli sein Maximum.

Da die Warthe/Wartha kein Hochwasser führte, blieb eine Verstärkung der Oderwelle im Unterlauf aus. Anfang August erreichte der Hochwasserscheitel die Ostsee und Ende August hatte das Ende der Welle die Grenzoder passiert. Aufmerksam und vorausschauend konnten die Landkreise Oder-Spree (LOS), Märkisch-Oderland (MOL) und die kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder) die Entstehung und die Entwicklung des Hochwassers (auch) aufgrund der langen Laufzeiten verfolgen und Varianten und Möglichkeiten der Katastrophenvorsorge und -bewältigung in Betracht ziehen. Die Regierung des Landes Brandenburg stellte zu keiner Zeit den Katastrophenfall fest, bildete aber im Innenministerium einen beratenden Katastrophenstab.

Deutschland kam insgesamt recht glimpflich davon. Es gab keine Todesopfer, die Gesamtschäden hielten sich mit ca. 330 Mio. Euro in Grenzen und „nur“ ca. 6 500 Einwohner mussten evakuiert werden. Zweifelloso führte zu dieser deutlich geringen Betroffenheit der unermüdliche Einsatz einer Vielzahl von Helfer_innen (z. B. 35 000 aus Bundeswehr und Bun-

desgrenzschutz, über 10 000 aus THW, Polizei und Feuerwehr sowie dem Landesumweltamt und 1 000 Freiwillige).

Bei all der Würdigung des hohen personellen, technischen, materiellen und schließlich menschlichen Einsatzes muss nüchtern und sachlich festgestellt werden, dass die Hauptursache für die vergleichsweise geringe Betroffenheit in Deutschland in der großen Anzahl von Deichbrüchen in Polen lagen, bei denen 672 000 ha Land überflutet wurden. Dies führte zu einer deutlichen Minderung und Abflachung der Hochwasserwelle im Grenzoderbereich.

Die Oderflut legte auch gnadenlos die Schwachstellen der gesellschaftlichen und privaten Hochwasservorsorge offen sowie des teilweise ungenügenden Unterhalt- und Pflegezustandes der Fließgewässer und Deiche, die Defizite in der Hochwasserbewältigung usw. - wie bei allen extremen Hochwassern (auch bei den darauf folgenden im Jahr 2001 an der Weichsel und in den Jahren 2002 und 2013 an Elbe und Donau). Lassen doch sowohl steigende Wahrscheinlichkeiten für das Auftreten von Hochwassern (z. B. wegen der Häufung von Hochwasserperioden

oder in Folge des Klimawandels) als auch die zunehmende Exposition von Werten in potentiellen Überschwemmungsgebieten das Hochwasserrisiko steigen. Hier gilt es, die verschiedenen Elemente im Kreislauf des Hochwasserrisikomanagement, wie sie in der interdisziplinären DKKV Studie „Hochwasservorsorge in Deutschland - Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet“ (Heft 29 in der DKKV Schriftenreihe¹) herausgearbeitet wurde, immer besser ressort-, politik- und einzugsgebietsübergreifend zu verknüpfen. Keineswegs hilfreich dürfte es heute sein, die Bevölkerung durch einseitige Hochwasserschutzversprechen von ihrer Pflicht zur Eigenvorsorge zu entbinden oder sogar den Klimawandel zu missbrauchen, um mangelhafte Hochwasservorsorge, mangelhaftes Hochwasserrisikomanagement und ungenügende Wasserbewirtschaftung in den Flussgebieten zu verschleiern.

Wir danken Prof. Dr. Uwe Grünewald herzlich für diesen Beitrag!

1 Download der Publikation: http://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Publikationen/DKKV_29_Lessons_Learned_Kurzfassung.pdf



Bei der Oderflut 1997 waren 7 200 THW-Kräfte insgesamt fast 500 000 Stunden im Einsatz.

Quelle: THW

...der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) vor. Die GIZ ist ein gemeinnütziges Bundesunternehmen und vor allem im Bereich der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung tätig. Dabei hat die GIZ 50 Jahre Erfahrung in unterschiedlichsten Feldern, von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung über Energie- und Umweltthemen bis hin zur Förderung von Frieden und Sicherheit und beschäftigt über 17 000 Menschen in über 130 Ländern. Um einen näheren Einblick zu bekommen, haben wir Herrn Joachim Fritz, Abteilungsleiter bei der GIZ, befragt.

1. Bitte beschreiben Sie die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in ein paar Sätzen.

Die GIZ beschäftigt mehr als 18.000 Menschen in über 130 Ländern. Das vielfältige Know-how der GIZ wird rund um den Globus nachgefragt – von der deutschen Bundesregierung, Institutionen der Europäischen Union, den Vereinten Nationen und Regierungen anderer Länder. Unser Hauptauftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Allerdings ist unser Gesellschaftszweck darauf ausgerichtet, Dienstleisterin der gesamten Bundesregierung für Fragen der nachhaltigen Entwicklung zu sein. Wir kooperieren auch mit der Privatwirtschaft und tragen so zu einem erfolgreichen Zusammenspiel von entwicklungspolitischem und außenwirtschaftlichem Engagement bei. Alle diese Auftraggeber schenken der GIZ ihr Vertrauen, Ideen für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen mit ihnen zu entwickeln, konkret zu planen und umzusetzen. Als gemeinnütziges Bundesunternehmen stehen wir für deutsche und europäische Werte. Gemeinsam mit unseren Partner_innen arbeiten wir flexibel an wirksamen Lösungen, die Menschen Perspektiven bieten und deren Lebensbedingungen dauerhaft verbessern.



Ausbildung lokaler Ersthelfer im Rahmen eines Übergangshilfeprojektes in Afghanistan: Insbesondere in ärmeren ländlichen Gemeinden ist es wichtig, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten (Foto: GIZ / S.Wigle, 2013)

2. Welche Aufgaben erfüllt die GIZ in Bezug auf den Katastrophenschutz innerhalb Deutschlands und auf internationaler Ebene?

Die GIZ ist im Auftrag des BMZ und anderer Geber im Bereich Katastrophenrisikomanagement beziehungsweise -vorsorge im Entwicklungskontext tätig. In den letzten Jahren wächst das Verständnis dafür, dass die systematische Integration als Querschnittsthema in die Planung und Durchführung von allen Projekten in Risikoländern – seien sie entwicklungspolitischer, staatlicher oder privatwirtschaftlicher Natur – erheblich zu einer Risikominderung beitragen kann. Hier sind insbesondere die Bereiche Governance (z.B. Stärkung der Kapazitäten nationaler Katastrophenschutzbehörden), Anpassung an den Klimawandel, Landwirtschaft und Ernährungssicherung, Stadtentwicklung, Fluss- und Gewässermanagement, (Energie)Infrastruktur, sowie der Versicherungssektor gefragt.

Die GLZ setzt im Auftrag des BMZ entsprechende Projekte im Ausland um, zum Beispiel in Äthiopien, Ghana, Nepal, auf den Philippinen, im Tschad, in der Ukraine und im West-Balkan. Darüber hinaus setzt die GLZ im Auftrag der Bundesregierung die „Globale Initiative Katastrophenrisikomanagement“ um, an der neben dem BMZ auch das Auswärtige Amt, das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Bundesministerium des Inneren, das Bundesministerium für Wirtschaft und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit beteiligt sind. Zudem berät das zuständige Fachreferat im BMZ im Rahmen eines sogenannten Sektorprogramms zu allen Themen im Bereich Katastrophenrisikomanagement, so zum Beispiel auch zum SFDRR.

3. Vor welchen besonderen Herausforderungen steht die GLZ?

Insbesondere in Entwicklungsländern bedrohen die Intensität und die hohe Anzahl von Katastrophen häufig jahrzehntelange Entwicklungsbemühungen und sind ein entscheidender Faktor für die Entstehung von Krisen. Dabei sind Bevölkerungsgruppen, die ohnehin schon zu den Ärmsten der Armen zählen, oft am stärksten betroffen.

Internationale Untersuchungen belegen, dass Investitionen in Vorsorgemaßnahmen wirtschaftlich um ein Vielfaches günstiger sind als die Reaktion auf Katastrophen. Vorbereitende Strategien und Maßnahmen wie der Aufbau und die Stärkung von Frühwarnsystemen, Reaktionsmechanismen, -fähigkeiten und -ressourcen werden zunehmend wichtiger und sind kostengünstiger.

4. Welches war/ist Ihr persönliches Lieblingsprojekt?

Ach wissen Sie, das ist ja wirklich eine sehr schwierige Frage (lacht). Schön wäre es doch, wenn wir viele Vorhaben hätten, die sich mit der Prävention befassen und weniger dem nachträglichen Management einer eingetretenen Katastrophe, aber leider gibt es in dieser bewegten Welt angesichts natürlicher wie auch menschlich hervorgerufenen Katastrophen wohl auch in Zukunft mehr und mehr Bedarf an akut

wirkenden Vorhaben. Die Globale Initiative Katastrophenrisikomanagement ist angesichts ihres ambitionierten Ansatzes und dem Netzwerkcharakter innerhalb und außerhalb Deutschlands ein bedeutendes Vorhaben. Aber auch bilaterale Programme, wie zum Beispiel das BMZ-geförderte Vorhaben zu Wiederaufbau und lokalem Katastrophenrisikomanagement in Nepal, wo viele unserer Kolleg_innen bereits während des Erdbebens im April 2015 aktiv waren und immer noch sind, haben mich wegen der seinerzeit enorm professionellen, schnellen und effektiven Reaktionsfähigkeit sehr beeindruckt.

5. Und ganz zum Schluss noch: Katastrophenvorsorge gelingt dann, wenn...

Katastrophen respektieren keine Grenzen. Die Vorbereitung auf Katastrophen und der Umgang mit den entsprechenden Risiken sind daher grenzüberschreitende Aufgaben. Da gibt es gute Ansätze wie z.B. die gemeinsamen ASEAN Regional Disaster Emergency Response Simulation Exercises (ARDEX) Übungen in Asien. Für effektives Katastrophenrisikomanagement müssen jedoch auch fachliche und gesellschaftliche Silos überwunden werden. Katastrophenrisikomanagement ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – verschiedenste Akteur_innen angefangen von besonders vulnerablen Gruppen über Regierungsbehörden auf unterschiedlichen Ebenen bis hin zur Privatwirtschaft müssen und können spezifische Stärken und Beiträge einbringen, die natürlich geschickt miteinander verbunden werden müssen. Daher ist es folgerichtig und unverzichtbar, Katastrophenrisikomanagement in internationalen Prozessen wie den Klimaverhandlungen, dem globalen Abkommen zur Gestaltung von nachhaltiger Entwicklung (SDG), der New Urban Agenda, Strategien zur Armutsbekämpfung, und auch den Bemühungen zur besseren Kooperation zwischen Entwicklungsakteur_innen und der humanitären Hilfe mitzudenken.

**Lieber Herr Fritz,
vielen Dank für den informativen Einblick. Wir
wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg!**

Meldungen

SFDRR: Nationale Koordinierungsstelle beginnt ihre Arbeit

Im Zuge der Verabschiedung des SFDRR, hat Deutschland zugesagt, eine gesetzlich gestützte, nationale Koordinierungsstelle zur Unterstützung der Umsetzung des SFDRR einzurichten. Anfang April wurde das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenvorsorge durch das Bundesministerium des Innern, das Auswärtige Amt und das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit beauftragt, diese einzurichten.

Die Koordinierungsstelle ist unter anderem Ansprechpartnerin für die Vereinten Nationen und

verantwortlich dafür, den Pflichten aus dem SFDRR nachzukommen. Das bedeutet insbesondere die Verknüpfung von Klimawandel, nachhaltige Entwicklung und Katastrophenvorsorge im nationalen und internationalen Kontext.

Weitere Informationen finden Sie hier:

http://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/BBK/DE/2017/BBK_neuer_Sendai_National_Focal_Point.html

Zweites Hochwasserschutzgesetz beschlossen

Das zweite Hochwasserschutzgesetz (HWG II) wurde am 18. Mai 2017 durch den Deutschen Bundestag beschlossen und soll vor allem Planungen, Bau und Genehmigungen zu Hochwasserschutzanlagen vereinfachen. Des Weiteren soll die Hochwasservorsorge in Hochwasser-Risikogebieten verstärkt werden, indem die Kommunen Anforderungen zum hochwasserangepassten Bauen im Bebauungsplan festlegen können. Hochwasser-Risikogebiete umfassen auch solche Flächen, die im Falle eines Deichbruchs überflutet werden können. Die Hochwasser-Ereignisse von 1997 (siehe Beitrag von Prof. Grünwald in diesem Newsletter), 2002 und 2013 haben gezeigt, dass Deichbrüche zu besonders hohen Schäden führen können. Da in der Vergangenheit insbesondere ausgetretenes Heizöl schwerwiegende Schäden an Gebäuden verursacht hat, gilt in Überschwemmungsgebieten und anderen hochwassergefährdeten Gebieten ein Verbot von neuen Ölheizungsanlagen und das Gebot zur Nachrüstung bestehender

Anlagen innerhalb angemessener Fristen. Dem Gesetz muss noch durch den Bundesrat zugestimmt werden, bevor es in Kraft treten kann.

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks bemerkte dazu: „Das zweite Hochwasserschutzgesetz ist ein guter Kompromiss. Wir fördern damit hochwasserangepasstes Bauen und private Vorsorge, um Schäden durch künftige Hochwässer vorzubeugen.“

Mit dem Gesetz werden auch einige Forderungen des DKKV, die aus den Analysen der Hochwasser 2002 und 2013 abgeleitet wurden, erfüllt.

Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link:

<http://www.bmub.bund.de/pressemitteilung/hendricks-wir-koennen-hochwasser-nicht-verhindern-aber-wir-koennen-uns-besser-davor-wappnen/>

GNDR feiert 10-jähriges Bestehen

Das Global Network of Civil Society Organisations for Disaster Reduction (GNDR) wurde im Jahr 2007 gegründet und ist heute das größte internationale Netzwerk von Organisationen, die sich engagieren, um das Leben der Menschen, die von Katastrophen weltweit betroffen sind, zu verbessern. Ziel von GNDR ist es, Zivilgesellschaften zu unterstützen und vor allem deren Möglichkeiten, die Interessen und Anliegen des besonders verwundbaren Teils

der Bevölkerung in Bezug auf die Implementierung von Maßnahmen und Entscheidungen zur Katastrophenvorsorge zu stärken. Die Feier fand passend dazu während der GPDRR in Cancun, Mexiko statt.

Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link:

<http://www.gndr.org/>

GAR Risiko Atlas wurde veröffentlicht

Der GAR Risiko Atlas ist das Ergebnis von mehrjährigen Bemühungen eines von UNISDR geleiteten Konsortiums wissenschaftlicher Institutionen. Der Atlas visualisiert die Wahrscheinlichkeit von Verlusten durch Erdbeben, Tsunamis, Überschwemmungen, tropische Wirbelstürme und Sturmfluten. Dabei werden mittels robuster Risikometrik der durchschnittliche, jährliche Verlust und der wahrscheinliche maximale Verlust der einzelnen Länder dargestellt. Der Atlas zeigt auf, wie das Katastrophenrisiko die Entwicklung des jeweiligen Landes untergraben kann.

Der Atlas kann auch als App auf das Smartphone (Android, iPhone) geladen werden.

Weitere Informationen und den Link zum Download des Atlas' finden Sie unter

<http://www.preventionweb.net/english/hyogo/gar/atlas/>

“ Risk is real. Although we cannot readily see risk, we can measure it by understanding how the probability of damaging winds, floods, or shaking compounds with the exposure of settlements and livelihoods and lives. Using vulnerability functions that link the hazard to the damage, we can calculate and map risk.

- Robert Muir-Wood Chief Research Officer, RMS -

Neuer Bericht der EU: „Science for Disaster Risk Management 2017“

Prof. Reimund Schwarze, Vorstandsmitglied im DKKV, hat als einer von über 200 Wissenschaftler_innen aus ganz Europa an der Erstellung des Berichts „Science for disaster risk management 2017: knowing better and losing less“ mitgewirkt. Ziel des über 500 Seiten starken Berichts der Europäischen Union ist es, den Stand der Forschung aufzubereiten und damit einen Beitrag zu einem effektiveren Katastrophenrisikomanagement in Europa zu leisten.

Prof. Schwarze hat hierbei als Co-Autor zum Kapitel „Recording disaster losses for improving risk modelling“ beigetragen.

Download des Berichtes:

<http://www.preventionweb.net/publications/view/53319>

Entgeltfreier Zugang zu Wetter- und Klimainformationen des DWD

Seit dem 25. Juli 2017 sind Wetter- und Klimadaten des DWD entgeltfrei zur Verfügung gestellt und können unter folgendem Link heruntergeladen werden: <https://opendata.dwd.de/>

Dabei stehen Datensätze wie Modellvorhersagen, Radardaten, aktuelle Mess- und Beobachtungsdaten sowie eine große Anzahl von Wetter- und Klimadaten bereit.

Weitere Informationen sowie weiterführende Links finden Sie hier:

<http://www.dwd.de/DE/leistungen/opendata/opendata.html>

Literatur

Taking Sendai forward: Strategic work plan on disaster risk reduction & resilience 2017-2020

European Commission's Disaster Risk Management Knowledge Centre

Herausgeber:
International Organization for Migration (IOM)

Download:
http://www.preventionweb.net/files/53381_53446iomstrategicworkplanondrr-may24.pdf

Zusammenfassung:

Jedes Jahr werden im Schnitt 26,4 Millionen Menschen durch Katastrophen aus ihrer Heimat vertrieben. Dieses Dokument soll darlegen, wie dem entgegen zu wirken ist und wie Mitgliedsstaaten das SFDRR vorantreiben können. Es werden konkrete unterstützende Maßnahmen behandelt, die unter den Punkten Prävention, Bereitschaft, Verantwortung, Erholung und Partnerschaften dargestellt werden. Besonders betont werden die Verbindungen zwischen Mobilität, Risiko und Nachhaltigkeit.

Commission Staff Working Document Overview of Natural and Man-made Disaster Risks the European Union may face

Herausgeber:
Europäische Kommission

Download:
http://ec.europa.eu/echo/sites/echo-site/files/swd_2017_176_overview_of_risks_2.pdf

Zusammenfassung:

Dieser Bericht der Europäischen Kommission zeigt die Katastrophenrisiken auf, sowohl natürliche als auch durch Menschen verursachte Katastrophen, die hauptsächlich in den 28 Mitgliedstaaten und sechs Nicht-EU-Ländern, vorkommen, die am EU-Katastrophenschutzmechanismus (UCPM) teilnehmen. Dabei konzentriert sich der Bericht auf elf hauptsächliche Katastrophenrisiken und gibt des Weiteren einen Ausblick auf neue und aufkommende Risiken. Vervollständigt wird der Bericht durch einige nationale Risikobewertungen, welche sich in der Praxis bewährt haben.

Delivering disaster risk reduction by 2030: pathways to progress

Herausgeber: Overseas Development Institute (ODI)

Download:

<https://www.odi.org/sites/odi.org.uk/files/resource-documents/11532.pdf>

Zusammenfassung:

Dieser Bericht zielt darauf ab, sowohl den nationalen Regierungen, als auch den Geber_innen zu verdeutlichen, dass eine schnelle Einführung von Veränderungen nötig ist, um bis 2030 die sieben globalen Ziele des SFDRR zu erreichen. Eine fundamentale Verlagerung der Prioritäten ist erforderlich. So sollte zum Beispiel mehr mit der Zivilbevölkerung und dem privaten Sektor zusammengearbeitet werden. Die Länder sollten hierzu zwei Wege verfolgen. Zum einen sollten Organisationen priorisiert werden, die einen effektiven Nutzen aus externen Zuschüssen ziehen. Zum anderen sollte eine Langzeitstrategie für einen institutionellen Wandel bei der Reduzierung von Katastrophenrisiken festgelegt werden.

Driving action for disaster-affected communities

Herausgeber: Concern Worldwide

Download:

http://www.preventionweb.net/files/53419_globalplatformrecommendations.pdf

Zusammenfassung:

Im Vorfeld der GPDRR stellte Concern Worldwide (internationale Organisation zur Bekämpfung globaler Armut) Empfehlungen für Regierungen vor. Die Kurzinformation identifiziert sechs Schlüsselpunkte für eine effektive Umsetzung des SFDRR. Des Weiteren werden Empfehlungen formuliert, wie diese erreicht werden können. Genannt werden unter anderem die Einbeziehung von lokalen Gemeinschaften und die Sicherstellung von politischer Kohärenz.

Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit

Herausgeber:

Bund/Länder Ad-hoc Arbeitsgruppe
Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels (GAK)

Download:

<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2Fs00103-017-2554-5.pdf>

Zusammenfassung:

Die globale Erwärmung hat zur Folge, dass in vielen Regionen der Welt, aber auch in Deutschland, Hitzereignisse vermehrt auftreten. Dies kann den menschlichen Organismus gesundheitlich signifikant belasten. Dementsprechend können Hitzeperioden für das Gesundheitssystem ein Problem darstellen. Da es in Deutschland bislang keine einheitlichen Handlungspläne zur Hitzeprävention gibt, wurden nun Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen ausgearbeitet. Sie sollen als Unterstützung der Länder dienen, um die Erarbeitung und Etablierung von Hitzeaktionsplänen, abgestimmt auf die jeweilige Region, voranzubringen.

Klimawandelfolgen in Thüringen: Monitoringbericht 2017

Herausgeber:

Freistaat Thüringen, Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

Download:

<http://apps.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1708.pdf>

Zusammenfassung:

Der Monitoringbericht zeigt die Auswirkungen des globalen Klimawandels auf den Freistaat Thüringen. Im Jahr 2013 wurde anhand von vorliegenden Klimadaten die regionale Klimaentwicklung aufgezeigt und ausgewertet. Dies soll die Anpassungskapazität von lokalen Handlungsfeldern wie Wasserwirtschaft und Landwirtschaft erhöhen und die Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel verringern. Aufbauend auf diese Ergebnisse soll nun ein Monitoring stattfinden. Dazu sollen Indikatoren Auskunft geben, wie sich der Klimawandel in den lokalen Handlungsfeldern tatsächlich auswirkt und welche notwendigen Maßnahmen sich daraus ergeben.

Veranstaltungen

Impact World 2017 - Counting the true costs of climate change

11. – 13. Oktober 2017, Potsdam, Deutschland

Diese Konferenz richtet sich insbesondere an Wissenschaftler_innen und Akteur_innen aus dem Bereich Klimawandel und zeigt die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels auf. Der Fokus liegt auf den wahren Kosten des Klimawandels, indem auf vier wesentliche Herausforderungen für die Aggregation und Quantifizierung von Klimawandelrisiken eingegangen werden.

- Die ökonomischen Kosten des Klimawandels
- Klimawandel und menschliche Gesundheit
- Klimawandel und Migration
- Klimawandels und die SDGs

Die Konferenz ist kostenfrei. Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.impactsworld2017.org/>

EU4FACTS: Evidence for policy in a post-fact world

26. September, Brüssel, Belgien

Die jährliche Konferenz wird vom Joint Research Centre, European Commission's science and knowledge service organisiert.

Es werden vor allem Themen rund um post-faktische Information behandelt. Big Data, soziale Medien sowie „alternative Fakten“ können ungeahnte Folgen haben und politische Entscheidungsfindung erheblich beeinflussen. Wie sollten also Wissenschaftler_innen, Entscheidungsträger_innen und die Medien reagieren? Es wird u.a. auf die Macht von ‚Story-Telling‘ und die der Emotionen in der politischen Entscheidungsfindung und wie durch soziale Medien diese Macht angewendet und kanalisiert wird, eingegangen. Das Ziel dieser Konferenz ist es, klare Handlungsempfehlungen, wie mit dem

umgegangen werden kann, herauszubringen.

Dazu diskutieren Wissenschaftler_innen aus den Bereichen, Ökonomie, Soziologie, Psychologie, Philosophie, Naturwissenschaften mit Politiker_innen, Entscheidungsträger_innen und Journalist_innen.

Weitere Information sowie der Link zur Registrierung finden Sie hier:

<https://ec.europa.eu/jrc/en/eu4facts>

World Symposium on Climate Change Policies and Governance 2017

12. – 14. September, Hamburg, Deutschland

Im Zuge des Klimawandels und seinen Auswirkungen ist eine stärkere Vernetzung zwischen den Akteur_innen der Felder Climate Change Policy und Governance vonnöten. Dazu bietet dieses Symposium folgende Möglichkeiten:

- die Möglichkeit für Regierung- und Wissenschaftsorganisationen sowie Universitäten, NGOs und Unternehmen, die jeweiligen Arbeiten in den Felder Climate Change Policy und Governance zu präsentieren.
- die Möglichkeit, um Informationen, Ideen und Erfahrungen auszutauschen, welche einen Bezug zu Entwicklung und Durchführen von Initiativen und Projekten aufweisen.
- die Möglichkeit, methodische Ansätze und Erfahrungen aus Fallstudien zu diskutieren und zu evaluieren.
- die Möglichkeit, weitere Kooperationsmöglichkeiten unter den Teilnehmer_innen zu diskutieren und auszuloten.

Im Zuge des weiteren Verlaufes soll ein Buch herausgebracht werden. Das Buch mit dem Titel "Climate Change Policies and Governance: ensuring progress in mitigation and adaptation performance" beinhaltet alle akzeptierten Beiträge und wird von Springer publiziert.

Weitere Informationen finden Sie hier:

<http://www.preventionweb.net/events/view/52382?id=52382>

Raum Zeit Risiko 2017

26. September 2017, München, Deutschland

Diese interdisziplinäre Tagung findet in Kooperation mit der Kommission "Risiken, Katastrophen, Sicherheit" der Deutschen Gesellschaft für Kartographie e.V., der Hochschule für Angewandte Wissenschaften München und mit CODATA-Germany, Deutsches Nationalkomitee für das ICSU Committee on Data for Science and Technology, statt. Es werden Fragen zu raumbezogenen Informationsmanagement in dynamischen Situationen des

Krisenmanagements in allen Phasen des Katastrophenmanagementzyklus behandelt. Abstracts können bis zum 11. August 2017 eingereicht werden.

Weitere Informationen finden Sie hier:

<http://RaumZeitRisiko2017.net>

Young Professionals

8. Sommerakademie Katastrophenmedizin und Humanitäre Hilfe

Vom 18. - 22. September 2017 findet in Ulm die 8. Sommerakademie Katastrophenmedizin und Humanitäre Hilfe statt. Die Bewerbung ist für Medizinstudent_innen ab dem 6. Semester geöffnet.

Interessent_innen aus niedrigeren Semestern können sich bei entsprechender Vorerfahrung ebenso bewerben. Das Erlernen von medizinischer Versorgung unter katastrophenmedizinischen Bedingungen steht im Vordergrund.

Aber auch die Themen Führungslehre und Dekontamination werden den Teilnehmenden von erfahrenen Katastrophenmediziner_innen näher gebracht.

Im ersten Teil werden Theorie und Praxis der Katastrophenmedizin gelehrt. Praktische medizinische Anwendungen werden unter anderem in einem Praxisparcours veranschaulicht.

Im zweiten Teil beschäftigen sich die Teilnehmer_innen mit den Grundlagen der Humanitären Hilfe. Die Kosten belaufen sich auf 295 Euro, die Übernachtung ist hierbei nicht enthalten.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.stiftung-katastrophenmedizin.de/sommerakademie/>

Start der Bewerbungsphase für das Traineeprogramm der GlZ im September

Die diesjährige Bewerbungsphase für das Traineeprogramm der GlZ läuft vom 1. bis 30. September. Dieses Nachwuchsförderprogramm führt die Absolvent_innen an Koordinierungs- und Managementaufgaben heran und beinhaltet einen elfmonatigen Auslandseinsatz.

man kann sich auf zwei Stellenausschreibungen bewerben. Das Programm beginnt im Juli 2018.

Weitere Informationen zum Traineeprogramm finden Sie unter <https://www.giz.de/de/jobs/446.html>

Engagement Weltweit- Fachmesse 2017

Am Samstag, den 9. Dezember 2017, findet in Siegburg die Fachmesse zur Arbeit von Fachkräften in der Entwicklungszusammenarbeit statt.

Bei der Veranstaltung werden mehr als 50 Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und der Not- und Katastrophenhilfe vertreten sein. Hierzu zählen unter anderem die Welthungerhilfe, Brot für die Welt, die Friedrich-Ebert Stiftung und das Deutsche Rote Kreuz e.V.

Ziel der Messe ist es, umfassende Informationen über die Jobmöglichkeiten im Feld der Entwick-

lungszusammenarbeit bereit zu stellen. Mit Hilfe von Diskussionsrunden, Vorträgen und persönlichen Gesprächen sollen Interessent_innen zudem über aktuelle Trends und Qualifizierungsmöglichkeiten informiert werden.

Diese Veranstaltung richtet sich explizit an Young Professionals!

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.engagement-weltweit.de/startseite-fachmesse>

Wir freuen uns, ein neues Mitglied des DKKV begrüßen zu dürfen!

Frank Ehl

Herr Frank Ehl ist seit Juni 2017 persönliches Mitglied im DKKV.

Er ist Dozent im Lehrbereich IV.3 "Internationale Ausbildung, Zivil-Militärische-Zusammenarbeit" an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.

Seine Interessenschwerpunkte liegen im Bereich Nationales und Internationales Krisenmanagement, Führungs- und Stabslehre sowie Bevölkerungsschutz. Frank Ehl ist zudem Lehrbeauftragter an der Universität Bonn und verantwortlich für das Modul „Krisen- und Sicherheitsmanagement“ im Rahmen des Studienganges „Katastrophenvorsorgemanagement“ (KaVoMa).

Seit 1983 ist Herr Ehl in verschiedenen Funktionen in der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) tätig. Zusätzlich zu der ehrenamtlichen Tätigkeit war er dort auch einige Jahre hauptamtlich beschäftigt.

Mehr News

Bleiben Sie stets auf dem Laufenden und folgen Sie uns auf Twitter: https://twitter.com/DKKV_GermanDRR

Sie wollen - über unseren zweimonatigen Newsletter hinaus - über Angebote, Veranstaltungen und Neuigkeiten zu Katastrophenvorsorge und -management, Klimawandelanpassung und Co. per E-Mail informiert werden?

Dann melden Sie sich für unsere Newslist an: <http://www.dkkv.org/index.php?id=113>

Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn

Tel.: 0228/26 199 570
E-Mail: info@dkkv.org
Internet: www.dkkv.org

Editing und Layout: Lynn Schüller
Sina Marx

Das DKKV

...ist

Plattform für
Katastrophenvorsorge in Deutschland

Mittler zu internationalen, auf dem
Gebiet der Katastrophenvorsorge tätigen
Organisationen und Initiativen.

Kompetenzzentrum für alle Fragen
der nationalen und internationalen
Katastrophenvorsorge.

...unterstützt

fachübergreifende Forschungsansätze
zur Katastrophenvorsorge in anderen
Fachsektoren sowie in Politik und
Wirtschaft.

die Verbreitung der Erkenntnisse der
Katastrophenvorsorge auf allen Ebenen
des Bildungsbereichs.

...fordert

die Umsetzung der vorhandenen
Erkenntnisse zur Katastrophenvorsorge
in Politik, Wirtschaft und Verwaltung.

die Weiterentwicklung einer fach- und
länderübergreifenden Kooperation in der
operativen Katastrophenvorsorge.

die Entwicklung medialer Strategien
zur Förderung und Stärkung des
Vorsorgebewusstseins in der Gesellschaft.